



DERER D R O M M E T E N

Hochlichter aus der Faustburg

der FRANCOFURTA

Ausgewählte Fechtsungen aus a.U. 157

7.Präsentation: Rt *Süh-mol-Süh* + Rt *Ulliver*

+ *der Knappe 388*

im Erntemonat 157 (2016)

Liebe Leser

DERER DROMMETEN !

Nachtragend sind wir normalerweise nicht oder nur ungern; doch manchmal geht es nicht anders: Wichtiges aus vergangener Winterung, was eigentlich noch in die vorige Ausgabe *Derer Drommeten* gehört hätte, müssen wir nachtragen, also hier mit dem ENDE der letzten Winterung beginnen, ehe wir weiterhin gemütlich in der Sommerung rumschweben können.

Unter dem Motto „Ende gut – alles gut“ bringen wir zunächst die Nachricht, dass unser viellieber Ritter **SCHWETZ - NIE** in einer gar feyerlichen Ceremonie mit Helm und Titul des EHRENITTERS der FRANCOFURTA ausgezeichnet wurde.

Ritter *Schwetz-nie* war und ist „ständiger Einreytter der Francofurta“, ohne als solcher seine schlaraffische Zugehörigkeit zu seinem Heimatreych HAIDELBERGA aufzugeben. Ein Vorbild schlaraffischer Treue in zweierlei Hinsicht!

Er hat u.a. den begehrten **SCHWETZ – NIE** - Ahnen für besondere schlaraffische Verdienste gestiftet und souverän unsere Wahlschlaraffiaden präsiert, was für ihn von Vorteil war, weil er wenigstens einmal in der Jahrung den Thron der FRANCOFURTA (allerdings nur von Kerzen be-leuchtet) besteigen konnte, wie auf nachstehendem Lichtbild unschwer zu erkennen ist.



Egal, wie wenig du redest, bei uns herrscht Schwetz-nie

(so Ritter FeiSchee bereits am 21.des Ostermonds a.U.156)

Dann ist noch zu berichten vom Ausgang der Wahlschlaraffiade
am 26. des Ostermonds 157:

Es bleibt (fast) Alles beim Alten.

Ausnahme: Unser langjähriger Schatzmeister, Ritter *Mitmu*, wird in den wohl verdienten „Ruhestand“ gehen, zuvor aber noch seinen designierten Nachfolger, Junker *Axel*, in sein neues Arbeitsgebiet einweisen.



Und das ist nun das neue alte
„DREI – GESTIRN“ der F R A N C O F U R T A
Isobar, Sonderbar, Wunderbar

*Wir danken unseren Herrlichkeiten
und wünschen ihnen
für a. U. 157/158
VIEL GLÜCK !*

Last, but not least, wat mut dat mut...



19. Ostermond a.U. 157

Irres Wirres – wirres Irres *eine Bilanz zum Winterungsende*

beim heutigen Ordensfest, für einen Normalschlaraffen - falls es so etwas überhaupt gibt -, der - von der Wahlschlaraffiade einmal abgesehen - letzten, wichtigsten und auch am meisten von schlaraffischem Geist geprägten Sippung der Winterung, gilt es einerseits Bilanz zu ziehen und andererseits einen Ausblick zu geben. Hier sei als Erstes und für Euch Erfreulichstes zu bemerken, dass ich in dieser Winterung zum letzten Mal auf der Rostra stehe. Euer Leiden hat also ein Ende und ich vernehme deutliche Seufzer der Erleichterung, besonders bei unserem Marschall und anderen Quarkzählern. Aber Vorsicht: zeigt Eure Freude nicht allzu ungehemmt, denn die nächste Winterung kommt bestimmt!

Zwar schwebt nicht das Schwert des Damokles über Euch, aber auch das Szepter des Hofnarren ist als Drohkulisse nicht unbeachtlich. Als Zweites gilt es, den Blick auf das Große und Ganze zu lenken, und dabei sind in dieser Gesamtschau doch erfreuliche Fortschritte hinsichtlich des all-gemeinen Erkenntnis- und Bildungsniveaus zu bemerken, die ich hier aufzeigen möchte. In meiner Jugend, also relativ kurz nach der Sintflut, herrschten in der Schule Zustände von heute undenkbarer, geradezu entsetzlicher Primitivität.

Man mate sich an, anstelle der Sozialkompetenz sogenannte Fachleistungen zu betrachten und diese durch einfache natürliche Zahlen zu kennzeichnen, für die meistens die fünf Finger einer Hand ausreichen.

Das war eine Verfahrensweise, die natürlich in keinsten Weise der komplexen Persönlichkeit von Jugendlichen gerecht wurde und für deren Schädlichkeit hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung Ihr in diesem Augenblick in mir ja ein abschreckendes Beispiel vor Augen habt. Aber - Uhu sei Dank - und zu Eurer Erkenntnisnahme: der Fortschritt ist nicht aufzuhalten.

Denn man hat mit der Zeit bemerkt, dass es auch sogenannte Dezimalzahlen gibt. Mit diesen ist eine erhebliche Präzisierung bei der Quantifizierung von Kennzahlen, die ja von den Heiligen unserer Zeit, den Unternehmensberatern, verlangt wird, möglich geworden.

Dabei ist man z. B. auf so interessante Ergebnisse wie einen Notendurchschnitt von Null Komma Sieben und eine Industrie 4.0 gestoßen, wobei man leider feststellen muss, dass noch eine gewisse Uneinigkeit hinsichtlich der Verwendung von Punkt und Komma besteht. Hier kann vielleicht in näherer Zukunft die Hinzufügung von Strichen, die ja in der letzten Sippung thematisiert wurden, eine Lösung bringen, vielleicht sogar eine Radikallsung, indem alles gestrichen wird. Auf jeden Fall ist festzustellen, dass unser Reych, die Francofurta, mit der Version 5.0 bei der Thronerleuchtung einen uhuversalen Rekord erzielt hat und darum allgemein beneidet wird. Übrigens hoffe ich, mit meiner letzten Bemerkung die Chancen auf den Erhalt eines Tituls wesentlich verbessert zu haben. In Zukunft, d. h. nach dem Update der Thronerleuchtung auf die Version 6.0, werden solche hilfreichen Hinweise dann hoffentlich nicht mehr erforderlich sein.

Aber nicht nur bei der globalen Weltbeschreibung, sondern auch in unserer Region ist von höchst erfreulichen Entwicklungen zu berichten. Um dies schildern zu können, bitte ich Euch mir im Folgenden die Verwendung des Englischen - weil hierzu erforderlich - nachzusehen. Im profanen Frankfurt wird nämlich an der University for Non-Applicable Sciences im Rahmen eines internationalen, interdisziplinären und intersexuellen Projektes - die anderen „Inters“ habe ich mir leider nicht merken können - untersucht, wie durch kohärente Interferenz von Big Data und Little Knowledge in Zukunft die vom Verschwinden bedrohte, auf der Roten Liste stehende natürliche Intelligenz durch künstliche Intelligenz ersetzt werden kann; ein Projekt, das wegen seiner klimaneutralen Auswirkungen als besonders förderungswürdig gilt. Außerdem bewirbt sich Offenbach als Kulturhauptstadt Europas und hat in diesem Zusammenhang als Leuchtturmprojekt die Errichtung eines Denkmals für die drei größten lebenden deutschen Denker angekündigt, nämlich Boris Becker, Lothar Matthäus und Til Schweiger. Diese Absicht kann nur lebhaft begrüßt werden, handelt es sich dabei doch um einen geistigen Orientierungspunkt, der in dieser Klarheit so noch nicht vorhanden ist. Das Ganze wird von einer umfangreichen Werbekampagne unter dem Motto „Einpacken beginnt im Kopf“ begleitet.

Schlaraffen hört, damit möchte ich meine Ausführungen beenden. Ihr seid ihr Ohren- und Augenzeugen eines Quantensprungs der Erkenntnis geworden, wobei ich allerdings befürchte, dass diese Aussage - wie von mir meistens unbeabsichtigt - allzu wahr ist, ist doch so ein Quantensprung wirklich sehr, sehr klein.

Auf jeden Fall wurde heute in der Faustburg Geschichte geschrieben, und ihr könnt wie weiland unser ES Faust nach der Kanonade von Valmy vom 20. September 1792 sagen „Von hier und heute geht eine neue Epoche der Weltgeschichte aus, und ihr könnt sagen, ihr seid dabei gewesen.“

Und ansonsten bitte ich Euch, Mitleid mit mir, Eurem Schlaraffenbruder, zu haben, denn das wirklich Schwere und Bedauernswerte an meinem Schicksal ist ja, dass ich tatsächlich nur Quark reden kann.

LULU!
Ritter Quark
der astroviele HalbSpiner

Die erste Kristalline der Sommerung 157

Sie wurde von Ritter *ScHappy* exzellent organisiert, und fand statt im Niederurseler Lokal „Zum Lahmen Esel“. Niemand von uns fühlte sich angesprochen, leichtfüßig (weder hinkend, noch lahm) trat man ein und war froh, dass exakt 20 Plätze für „Schlaraffens“ reserviert waren, denn es herrschte reger Verkehr in der Herberge.

Der Lahme Esel

Es war einmal vor vielen Jahren,
da sah man noch kein Auto fahren.
Mit Ochsen, Esel, Pferd bespannt,
ging der Verkehr einst übers Land.
So zog einmal mit frohem
ein Bäuerlein gen Frankfurt hin
mit Holz, das er im Wald geschlagen,
und einem Esel vor dem Wagen

Am Urselbach in einem Hause
macht's Bäuerlein die Frühstückspause -
wie das von alters her so Brauch.
Der Esel denkt: Das mach ich auch!
So lag er in der Sonne draus,
das Bäuerlein kam bald heraus,
weil er es heute eilig hat,
denn weit war noch der Weg zur Stadt.

Dem Esel war das ganz egal,
der denkt: Hier lieg ich nun einmal
und wenn sich auch die Balken biegen,
ich bleib schön in der Sonne liegen!

**Ob sie an den Ohren zogen,
den Schwanz von Süd nach Norden bogen,
der Esel zeigte kaltes Blut,
dieweil sein Bein ihm wehe tut.**

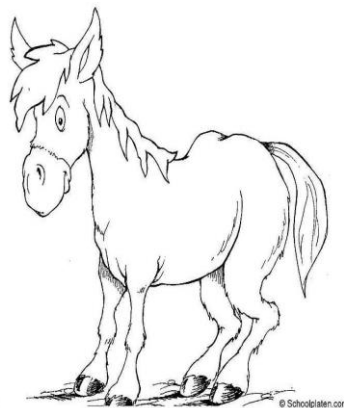
**Es blieb ein hoffnungsloser Fall,
drum schleppte man das Tier zum Stall.
Da stand es nun auf Heu und Stroh –
zum ersten Mal im Leben froh.**

**Er blieb hier mit den lahmen Knochen
bis an sein Ende viele Wochen.
Dann holte ihn das Bäuerlein
und scharfte ihn im Felde ein.**

**War auch das lahme Grautier fort,
sein Name lebte weiter dort.
Das Gasthaus heißt seit jener Zeit**

„Zum Lahmen Esel“

weit und breit.



Lieber Bienenstich als MÖVENPICK



Lorcher Bienensegen



1 Kirst, imbi ist hucze! nu fluic du, vihu
minaz, hera

2 Fridu frono in godes munt heim zi
comonne gisunt.

3 Sizi, sizi, bina: inbot dir sancta Maria

Christ, das Bienenvolk ist hinaus! Nun
flieg du, mein Vieh, hierher

In heiligem Frieden im Schutze Gottes
heim zu kommen gesund.

Sitze, sitze, Biene: gebot dir die heilige
Maria.

4 Hurolob ni habe du: zi holze ni fluc	Die Erlaubnis [sollst] du nicht haben: in den Wald [sollst] du nicht fliegen,
5 Noh du mir nindrinnes, noh du mir nintuinnest.	Du [sollst] mir weder entrinnen, noch [sollst] du mir entwischen.
6 Sizi vilo stillo, uuirko godes uuillon.	Sitze ganz still, [und] führe Gottes Willen aus.

Moment mal: Heißt es nicht Lorsch~~er~~er Bienensegen?

Und nun, ein bis zwei Stufen tiefer: Dieses schöne Volkslied

***Mein Herz, das ist ein Bienenhaus,
die Mädchen sind darin die Bienen;
sie fliegen ein, sie fliegen aus,
grad wie in einem Bienenhaus.***

***Refr: Meine Schwiegermutter hat 'ne Glatze,
da wächst Rhabarber drauf
für meine Katze. (Alternativ: Prost Maxe!)***

Das Fest im Bienengarten am 4. im Brachmond 157 brachte wieder gute Gespräche, prima Essen & Trinken, Spaß, Freude und viele schöne Etcetera. Unseren bienenfleißigen Gastgeberinnen sowie den fränkischen und sonstigen „Dienstleistern“ dafür unseren *herzlichen Dank!*

_____ Hoch _____
Lichter

Junker *Michael (M2)* frischte unsere immologischen Kenntnisse auf. Diesmal wurde niemand gestochen, was eigentlich sehr schade war, weil die von M2 & Co aufwendig organisierte „Notversorgung“ *in situ* nicht stattfinden konnte.
Vielleicht beim nächsten Mal?

Ritter *Aulenspiegel* trug den *Lorsch~~er~~er Bienensegen*(s.o.) in fehlerfreiem Latein sowie auf Alt-Frankfurterisch vor.

Junker *Steffen* („der Miederlacher“) und seine Burgfrau *Kira* (beide auch bekannt als „The Sketchups“) erfreuten das Publikum mit zwei köstlichen Dialogen, die wir gern im Folgenden abdrucken.

Sketch as Sketch can

Sketch No. 1



Bitte schön?

Ich hätte gerne eine Tasse Kaffee.

Wir haben leider nur Kännchen!

Das ist aber schade!

Soll ich Ihnen ein Kännchen bringen?

Ja bitte sehr - wenn Sie keine Tassen haben!

Kommt sofort!

Ach Sie haben doch noch eine Tasse gefunden!

Eine was?

Eine Tasse! Sie sagten doch Sie hätten keine!

Wieso haben wir keine Tassen?

Ja das habe ich mich auch gefragt.

Also, was wollen Sie nun eigentlich?

Entschuldigen Sie Fräulein, Sie sagten - als ich eine Tasse Kaffee bestellen wollte, Sie hätten leider nur Kännchen. Und jetzt sehe ich, dass Sie mir eine Tasse mitgebracht haben!

Natürlich. Wollen Sie denn den Kaffee aus dem Kännchen trinken?

Nein! Ich wollte ja auch eine Tasse haben! Aber da sagten Sie, Sie hätten nur Kännchen!

Entschuldigen Sie, zu einem Kännchen gehört eine Tasse!

Das meine ich auch. Aber wenn Sie nur diese eine Tasse haben - die Sie jetzt für mich aufgetrieben haben - besitzen? Was machen Sie denn dann, wenn plötzlich 50 Leute auf einmal ein Kännchen Kaffee bestellen?

Das ist noch nie passiert! Die bestellen alle erst immer eine Tasse - bis ich dann sage, wir haben nur Kännchen!

Aber hier gibt es doch keine Tassen!

Deshalb sage ich ja, dass wir keine Tassen haben!

Das ist doch fürchterlich für Sie. Hören Sie, ich wohne nicht weit von hier. Zehn bis zwölf Tassen könnte ich schon aufbringen.

Aber wir brauchen keine Tassen!

Sie brauchen keine – und wenn 50 Leute auf einmal bestellen!?

Mein Gott! Sie kriegen doch eine mit Kännchen!"

Ich denke Sie haben keine?

Ohne Kännchen haben wir auch keine!

Wieso müssen immer Kännchen dazu nehmen, wenn Sie eine Tasse einkaufen?

Sagen Sie mal, wollen Sie mich jetzt auf den Arm nehmen? Sie haben doch jetzt Ihre Tasse und Ihr Kännchen!

Wieso mein Kännchen? Das ist doch Ihr Kännchen. Ich wollte doch gar keins. Schütten Sie mir bitte jetzt die Tasse voll und nehmen sie das Kännchen mit!

Das geht nicht!

Warum geht das nicht?

Weil im Kännchen immer zwei Tassen sind.

Nun reicht es aber Fräulein! Sie wollen mir doch nicht sagen, dass im Kännchen gar kein Kaffee, sondern zwei Tassen drin sind?

Zwei Tassen Kaffee!!!

Vorhin hatten sie nicht mal eine Tasse. Mit der die jetzt schon auf dem Tisch steht, hätten Sie dann drei!

Sie machen mich verrückt! Macht Drei Euro-zehn!

Wieso dreizehn? Ich will nur eine!! Und bringen Sie das Kännchen wieder weg!

Bitte schön!

Halt - Sie haben ja vergessen die Tasse vollzugießen!

Wir haben keine Tassen, mein Herr!!



Sketch No 2

Der Krankenschwestern-Plural

und meine Herren, hatten wir heute auch alle ordentlichen Stuhlgang?



So, jetzt nehmen WIR mal unsere Tablette - und dann werden WIR schön schlafen!

Warum nehmen denn WIR die Tablette?

Das sagte ich doch eben - damit WIR schön schlafen!

Ja, ist das denn erlaubt?

Was soll denn daran nicht erlaubt sein?

Ja, dass Sie jetzt ins Bett gehen!

Ich gehe doch jetzt nicht ins Bett. Ich habe Nachtdienst.

Um Gottes Willen, dann können Sie jetzt doch keine Tablette nehmen!

Wie kommen Sie denn darauf, dass ich eine Tablette nehmen will?

Nein, nicht eine ganze, aber Sie wollten doch die Hälfte von meiner, und dann wollten WIR schön schlafen!

Sagen Sie, ist Ihnen nicht gut? Haben Sie Fieber?

Mir ist gut! Aber Sie sind doch hier reingekommen und haben gesagt, dass WIR jetzt unsere Tablette nehmen wollen. Ich hätte Ihnen ja auch die Hälfte meiner Tablette abgegeben. Aber Sie haben ja Nachtdienst!

Das haben Sie vollkommen falsch verstanden!

Haben Sie denn keinen Nachtdienst?

Natürlich habe ich Nachtdienst. Deshalb bringe ich ja die Tabletten!

Kriegen Sie das nicht ein bisschen durcheinander?

Ich kriege überhaupt nichts durcheinander. WIR nehmen jetzt die Tablette, und dann machen WIR das Licht aus!

Nein, bitte nicht, Schwester, erstens haben Sie Nachtdienst, und zweitens kann jemand hereinkommen!

Ich glaube, WIR müssen doch mal Fieber messen!

Ja, Sie zuerst!

Wieso ich?

Ja, also, zuerst messen Sie Fieber und dann ich!

Warum denn ich?

Weil ich weiß, dass ich keins habe!

Dann wollen WIR mal den Puls fühlen!

Gegenseitig?

Wenn Sie nicht vernünftig werden, müssen WIR den Professor rufen!

Ich rufe nicht mit!

Nehmen Sie jetzt die Tablette oder nicht?

Wollen Sie denn gar nichts mehr abhaben?

Ich will, dass Sie jetzt die Tablette nehmen, dass Sie dann nichts mehr fragen, dass Sie sich schön ausstrecken, sich gut zudecken und dann lange und tief schlafen. So, und nun wünsche ich Ihnen eine recht gute Nacht!

Danke, Schwester, das ist wirklich sehr lieb von Ihnen!

Ist doch selbstverständlich - wo WIR doch morgen operiert werden!

Let it bee



o
o
.



Orient und Okzident

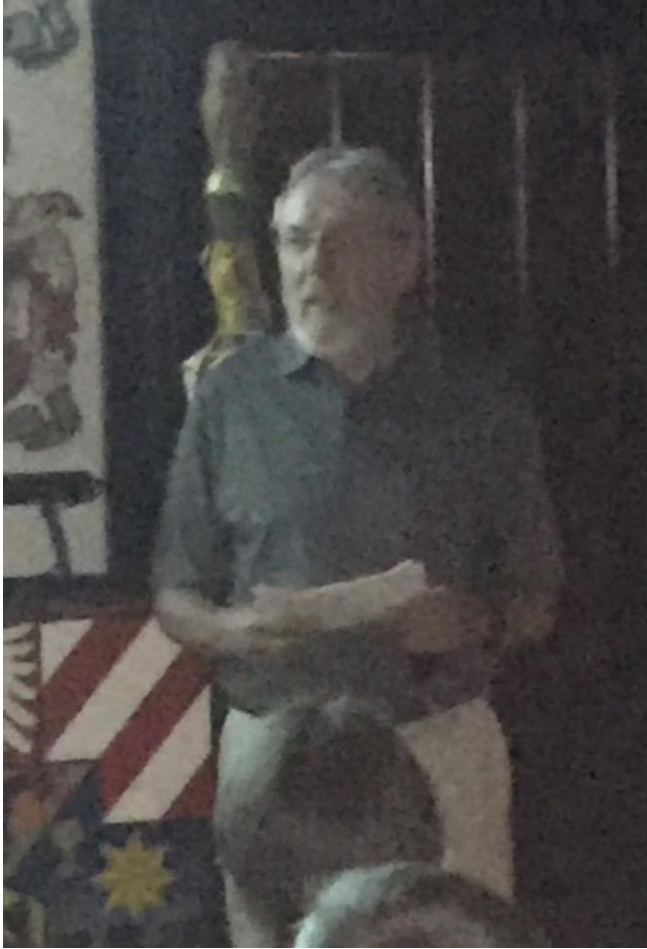
IN DER FAUSTBURG

am 7. im Brachmond 157

GOTTES IST DER ORIENT...

VOR 200 JAHREN SCHRIEB GOETHE DEN
WEST-ÖSTLICHEN DIVAN

Multimedialer Vortrag von Ritter PERSEPOLO
des Hohen Reiches STUTGARDIA ORIENTierer



Im dezenten Halbdunkel der Faustburg nehmen wir den Ritter PERSEPOLO wahr, den Reychs – ORIENTierer unserer vielliebten „Mutter“, der Hohen STUTGARDIA. Sein sehr hörens- und sehenswerter multimedialer Vortrag hat den FRANCOFURTEN, ihren Burgfrauen und allen Gästen sehr gut gefallen. Wir haben Bekanntes neu schätzen und Neues dazu gelernt. (Außerdem verstehen wir nun, weshalb der Ritter so heißt wie er heißt: Persien ist ihm vertraut, wohl auch ans Herz gewachsen)

Wir bitten um Verständnis dafür, dass wir hier auf eine vertiefende Rezension verzichten, weil die Gefahr besteht, dass da Goethes Verehrung des „heiligen“ Islam, seines Propheten und des Korans mit aktuellen, grausamen Realitäten konfrontiert werden könnte. Und das wollen wir unserem Ehrenscharaffen FAUST nicht antun.

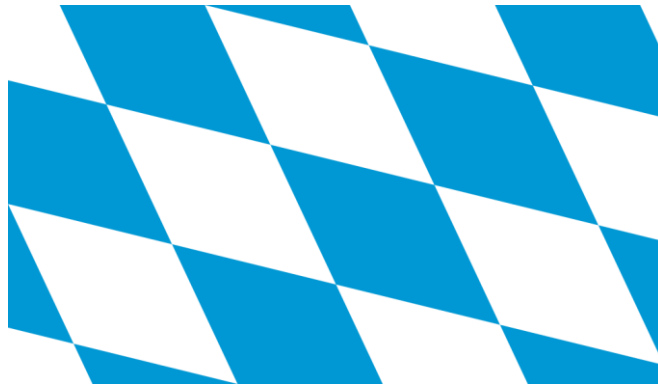
Ritter PERSEPOLO danken wir für das schöne Geschenk seines Vortrags mit SAADIs Versen (1259), die heute am Eingang des UNO – Gebäudes in NY zu finden sind:

*Die Menschenkinder sind ja alle Brüder
Aus einem Stoff wie eines Leibes Glieder*

*Hat Krankheit nur ein einzig Glied erfasst
So bleibt anderen weder Ruh noch Rast*

*Wenn anderer Schmerz dich nicht im Herzen brennt
Verdienst du nicht, dass man noch Mensch dich nennt.*

Ein menschlicher Islam aus fernen Zeiten.



OBATZD IS !

Krystalline am 4. im Heumond anno Uhui 157

Wenn eine Kneipe „Paulaner“ heißt: Nach wem ist die benannt, Paul oder Paula? Gender hin und Identität her, gelobt wird trotzdem. An diesem Abend von 14 Schlaraffen und Burgfrauen des Faustreychs. Draußen auf der Terrasse beim Dom traktieren chinesische Touristen ihre bayerischen Schweinshaxen, jedoch nicht mit Stäbchen, sondern mit Messer und Gabel. Auch das haben sie sich schon von uns abgeschaut, nach plagiierten Druckmaschinen und ICE-Zügen! Bald wird's in Peking nicht mehr Hundebraten und Hühnerkrallen geben, sondern Schweinshaxen. So geht unsere Identität dahin und die chinesische auch. Oder?

Während Ritter *Almrausch* und seine Burgfrau aus dem Leben befreundeter arabischer Milliardärsfamilien erzählen, die trotz Studiums in USA ihre Identität (Koran und Schleier) bewahren, nehme ich zur Atzung eine kleine Portion angerührten Weichkäse, ein guter Tipp von Ritter *Taifun*. In jenem Teil Deutschlands, wo dies hergestellt wird, spricht man kein Deutsch (zwecks Bewahrung der Identität!) und nennt ihn „Obatzda“.

Sowas Gutes kriegt man nicht überall und in den arabischen Staaten erst recht nicht. Dort sind die Frauen schwarz verhüllt – vielleicht mit gutem Grund? Aber unser Junker P. war doch noch gar nicht dort? Sicherlich eine islamische Präventionsmaßnahme. Wenige Tage nach dieser Krystalline wurde das deutsche Sexualstrafrecht verschärft: Die Gesäßverschönerung bei Frauen durch männliches Handauflegen (*kallipygische Transformation*) ist in Zukunft strafbar. Also Vorsicht, Junker P.! Denn bald werden auch bewundernde Äußerungen über die weibliche Gestalt strafbar sein. Und danach wird das Denken unkeuscher Gedanken bestraft werden.

Gegen Ende der Krystalline wurden kaum durchschaubare personelle Veränderungen in der Burg besprochen. Atzung, Quell und Lethe soll es aber weiterhin geben. Allgemeine Erleichterung ... Junker *Axel* und seine Burgfrau führten nun den durchaus interessierten Sassen ein Ergebnis ihres jahrelangen Trainings vor: Die Nasen links! Und dann ein langer Hollywood - Filmkuss. *Potzblitz*, bei Schlaraffia kann man immer noch was lernen.

Das hätten die mittlerweile verschwundenen chinesischen Touristen bestimmt auch so gesehen, und das Ansehen der „Langnasen“ wäre ins Unermessliche gestiegen, dort hinter der chinesischen Mauer, die einstmals Fremde fernhalten sollte. Bestimmt hätten sie das sofort nachgemacht. Und wieder ein Stück ihrer Identität verloren.

Ritter *Caro-Hertz* hatte den ganzen Abend lang seine Großzügigkeit bewiesen und nun, in der Heimburg angekommen, schenkte er mir noch 6 absolut frische Eier. Und verriet mir, was ich schon immer hatte wissen wollen: Wie pochiert man ein Ei?
Ganz einfach: In einen Plastik-Gefrierbeutel mit Schiebeverschluss aufschlagen und zweieinhalb Minuten in kochendes Wasser halten.
Es funktioniert, und es schmeckt gut. Aber irgendwie ... die Form ist befremdlich ... das Ei hat leider seine Identität verloren.

Knappe 388

Die nächste Kristalline fand am 19.7. (zum 2. Mal) im weltoffenen, flugzeugbeschallten Städtchen *Oberschweinstiege* statt. Und weil unser K-Fürst, Ritter *SCHappy*, es leider versäumte, seiner Einladung eine genaue Beschreibung der PKW - Zufahrtswege und – Parkplätze beizufügen, reisten die *Francofurten* und ihre Freunde mit dem ICE (*Internationaler Crystallinien Express*) an.

Ja, meine Damen und Herren, das kann man nämlich! –

Unser Herr *Zwetschge* hat im letzten Schaltjahr das folgende Foto

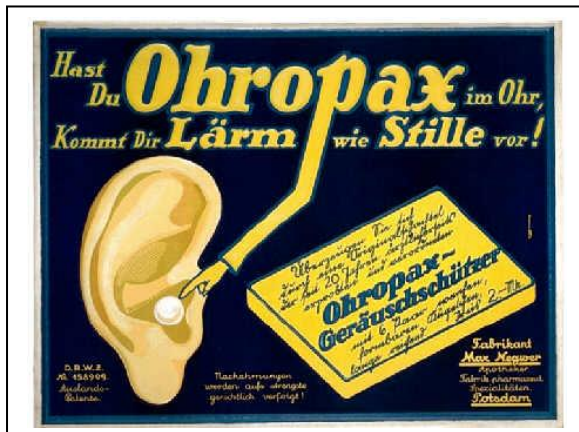
in **OBERSCHWEINSTIEGE** (Hauptbahnhof)



geschossen.

Es zeigt den diensttuenden Schalterbeamten, Herrn *Bruno Schweinstieger*, (einen entfernten Großonkel des Weltmeisters „Schweini“), dem ein verschmitzt lächelndes *Oberschwein* (links unten) seinen ziemlich exotischen Fahrkartenwunsch mitteilt.

Aber, das nur nebenbei!



Das Treffen der Francofurten nebst Burgfrauen und Burgwonne zeichnete sich wiederum durch ausgesprochene Fröhlichkeit aus, die sich auch trotz zunehmendem Landfluglärm (*Oberschweinstiege* verfügt ja bekanntlich auch über einen eigenen Flughafen) nicht aus der Ruhe bringen ließ.

Und die Herrschaften, die nun mal von Natur aus empfindlich sind, hatten natürlich ihre Ohropaxen dabei, nutzten sie, mussten sie jedoch manchmal wieder aus dem Gehör rauspuhlen und sich die

verpassten Scherze und deren Pointen extra erklären lassen. Dies war gesamtgesellschaftlich insofern von Vorteil, als auch den Leuten ohne Ohropax die Chance geboten wurde, Witze, die sie zwar gehört, aber nicht richtig verstanden hatten, im zweiten Anlauf (vielleicht) zu kapierten.

Nun, die Kristalline verlief munter fort und plötzlich war die Mitternachtsstunde da, und/aber niemand hatte daran gedacht, dass der letzte Zug von *Oberschweinstiege* nach *Fauststadt* ja bereits um 11,37 Uhr abfährt, und zwar auf Gleis eindreiviertel.

Da war guter Rat nun schweineteuer!

Wäre man doch lieber mit dem Rad von Oberrad gekommen!

Rolling home, per pedes oder auf den ersten Zug warten? Wie man dieses Problem - einzeln und im Kollektiv - letztendlich in mehr oder weniger abenteuerlicher Weise gelöst hat, werden wir vielleicht später einmal erzählen.

Ulliver

Von Frankfurt ins Fränkische (und zurück)

Ritter Süh – mol –süh berichtet

Als absolutes Hochlicht hatten der Sommerfürst Ritter *Fei schee* und sein Mitstreiter Junker *Michael II* einen Wochenendausflug mit Burgfrauen ins Fränkische, nach Bamberg, organisiert. Das Wetter war entsprechend der Bestellung sehr gut, und so traten 31 Personen, Ritter des h. R. *Francofurta*, ihr Tross und Gäste, fröhlich die Reise an.

Busfahrer *Ernst* schlug vor, nicht über die Autobahn zu fahren, da dort stundenlange Staus gemeldet waren, sondern durch den Spessart, was allgemeine Zustimmung fand. Die Fahrt durch schöne Wälder war sehr angenehm, und *Ernst* erzählte orts- und sachkundig so Einiges über Landschaft und Leute. Es war ja Samstag, und da sei für diese Gegend typisch: Wer am Samstag nicht um sieben aufstehen möchte, um die Gasse zu kehren, der zieht aber wenigstens seinen Rollladen hoch, sonst sagen die Nachbarn gleich: *Der faule Kerl liegt noch im Bett.*

Von munteren Reden begleitet, verging die Zeit im Fluge. So kam schon um 10:30 Uhr die Durchsage: *Alle anschnallen in 20 Minuten landen wir auf Malle....* Äh nein, natürlich in *Bamberg!* In aller Eile wurden im Hotel *Main-Franken Center* die Koffer abgestellt und schon ging es weiter Richtung Altstadt. Zum Dom zu Fuß etwas bergauf, die Gruppe schaffte es gerade noch rechtzeitig zum Orgelkonzert im Dom. Die Türen sind nämlich während des Orgelkonzertes geschlossen – und zu spät Kommende *ausgeschlossen!*

Die große Domorgel verfügt über 76 wohlklingende Register wurde 1976 von der bekannten Firma *Rieger* aus Schwarzach erstellt. Wir hörten ein kurzes Konzert mit Werken aus der Barock- bis hin zur Neuzeit. Überraschend war im zweiten Satz des Konzerts von *Petr Eben* die mehrfach deutliche Tonfolge einer „reinen“ Quarte, die der „normale“ Hörer sofort als „La lü, la lü“ eines Martinhorns erkennt. Junker *Horst*, der Brandgefährliche, zuckte jedes Mal zusammen. Er klammerte sich aber an der Kirchenbank fest und rannte nicht zum Einsatz los,... wäre auch sinnlos gewesen... die Domtüren waren ja geschlossen!

Danach traf die Gruppe den Junker *Michael* vom h. R. *Babenbergia*, der uns unter dem Motto: „Weltkulturerbe Bamberg“ kunsthistorisch fundiert und geschichtlich sicher zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten der alten Stadt führte. (s.u.)



Zum besonderen Abschluss führte er uns in die *Metisburg* derer Schlaraffen, wo die Gruppe vom OÄ Ritter *Recht-Phil der Fliegenbeau* uuhertzlichst begrüßt und zu einem Willkommens- Imbiss eingeladen wurde.



Die *Metisburg* befindet sich in den alten Kellergewölben des ehemaligen Waisenhauses aus dem 17. Jahrhundert. Als Schlaraffenburg wurde alles hervorragend ausgebaut zu einer der schönsten Burgen, die die staunende Gruppe je gesehen hatte. Besonders interessant sind einige originale Gegenstände aus der Burg der *Allmutter Praga*. Besonders erwähnenswert: die Türflügel des Ahallaschreines (s.o.), die mit den anderen Kostbarkeiten auf rätselhafte Weise von Prag nach Bamberg gelangten.

Hier werden sie hier sehr geschätzt, gehegt und in schlaraffischem Sinne genutzt.

Zu beneiden ist ein Reych mit Rittern, die derart selbstlos, unverdrossen und mit viel Geschmack den Ausbau ihrer Burg vorantreiben.

Im *Spezikeller* (hoch auf dem Berg) stärkten sich dann die Francofurten und ihre Gäste. Mit Blick auf Dom und Altstadt schmeckten Rauchbier und andere fränkische Spezialitäten besonders gut.

Abends ging es in die historische *Katharinenkapelle*, in der das inzwischen zum Kultevent avancierte „Licht und Schatten Schauspiel“! zur 1000-jährigen Geschichte der Stadt Bamberg aufgeführt wurde. Links und rechts neben einem großen Tisch stehen große Leinwände auf die Bilder der Geschichte projiziert werden.

Doch erst einmal wird es dunkel,... stockfinster! Aus dem Dunkel ertönt eine etwas unheimliche Stimme. Die ersten „Schattenrisse“ erscheinen. Der Akteur fesselt das Publikum mit akzentuierter Sprache und seiner wandlungsfähigen Stimme. Wie von ungefähr wachsen unter seinen Händen typische Gebäude der Stadt, die er beleuchtet und durchleuchtet. Mit erstaunlicher Fingerfertigkeit hantiert er mit Lampen, lässt so nicht nur die Schatten der Häuser auf der Leinwand erstehen, sondern erzeugt auch wild flackerndes Licht von Feuersbrünsten.

Die Chronik dieser bezaubernden Stadt ist wie ein Tagebuch des vergangenen Jahrtausends. Der Erzähler *Norbert Götz* beleuchtet diese bewegende Geschichte: seine Schattenszenen und Figuren lassen die erschütterndsten und erfreulichsten Ereignisse noch einmal lebendig werden, die diese Stadt zu einem kostbaren Kleinod haben werden lassen. Er erzählt dies alles im wunderbaren Ambiente der kleinen Kapelle auf dem Domberg, im ältesten Raum der Stadt. Genau dort nämlich nahm einst auch alles seinen Anfang...

Eine Stadtführung im Sitzen: unterhaltsam, spannend und mit faszinierenden Bildern erzählt. Gänsehaut, Humor - und jede Minute mitreißend!



Nach diesem „Abenteuer“ zieht der größere Teil der Gruppe ins *Schlenkerla*, einige ziehen es vor in einer gemütlichen Weinstube den Abend zu genießen. Das ist halt das Problem in Franken, man weiß immer gar nicht, ob man Bier oder Wein trinken soll,...denn beides ist so köstlich!

Am nächsten Morgen, nach dem Frühstück wieder in die Altstadt. 17 mutige Teilnehmer der Gruppe wollten die „Katakomben“ – die Stadt unter der Stadt - erkunden. Bereits im 11. Jahrhundert wurde hier Sand abgebaut. So entstand ein etwa 12 km langes Stollensystem, das ab dem 17. Jahrhundert als „Kühlschrank“ für Wein und Bier diente. Während des zweiten Weltkrieges war es ein sicherer Luftschutzkeller. Bis in die 60er hinein war es fast vergessen - und nun ist es eine Top - Attraktion. Besucher können hier u.a. das Gruseln lernen und ein wenig frieren.

Der Rest der Gruppe tat sich noch in der Stadt um, einige gönnten sich ein zweites Frühstück, so kamen alle zu ihrem Recht.

Die Rückfahrt führte wieder durch den Spessart. Unterbrochen wurde die Fahrt in *Sand* am Main und im *Weingut Gottschalk* ein herzhafter Imbiss mit gutem Wein genossen.

Alle Teilnehmer waren sich einig: Das war ein sehr gelungener Ausflug! Uuhertzlichen Dank dem Sommerfürsten Ritter *Fei Schee* und seinem Adlatus Junker *Michael II!*

Nachzutragen wäre noch, dass der freundliche Busfahrer Ernst einen interessanten Vorschlag unterbreitete: Er sei ja eigentlich schon im Ruhestand, aber eine Schlaraffengruppe wie unsere würde er gerne einmal nach *Prag* fahren. Er war schon 45 Mal dort und kennt sich gut aus.

Das wär doch mal was. Oder?



Wer ist eigentlich

DER BAMBERGER REITER ?

(fragt Ulliver)



Als Obertertianer habe ich den „Reiter mit Krone“ zum ersten Mal gesehen. Sein Lichtbild wurde damals mittels Epidiaskop auf eine Projektionsleinwand geworfen, und der Lehrer bezeichnete die Skulptur ganz zu Recht als „Kleinod und Meisterwerk mittelalterlicher Kunst“.

Kurze Zeit später, „auf Klassenfahrt“, konnte ich im Bamberger Dom die Reiterstatue erstmals ganz aus der Nähe bewundern; und dann dauerte es immerhin fast 60 Jahre, bis es zu einem zweiten Augenschein kam. -

Danach kann ich zu obigem Thema Folgendes sagen:

1. Meine Begeisterung für Reiter und Ross ist im Lauf der Zeit noch gewachsen.
2. Auf meine Fragen: *Wer hat dieses Kunstwerk geschaffen und wen stellt es dar: wer ist der Bamberger Reiter?* - gibt es wohl nie Antworten.

Diese Fragen ließen mir keine Ruhe, und ich habe mich – zwar unwissenschaftlich, aber doch redlich – bemüht, schlüssige Antworten zu finden. Leider vergeblich, denn diesbezügliches Nichtwissen herrscht auch unter den an sich zuständigen Fachleuten. Der Historische Verein Bamberg kann bestätigen, dass spekulative Deutungen der Reiteridentität von Jesus Christus (der allerdings normalerweise auf einem Esel reitend dargestellt wird) bis zu *Heinrich II* oder *Stephan von Ungarn* oder *Konrad II*, etc. reichen.

Vielleicht wird die Identität des Reiters für immer ein Rätsel bleiben.

Es gibt allerdings auch einige Neuigkeiten: Der „nackte“ Stein der Statue war ursprünglich bemalt. Man hat Farbreste gefunden, analysiert und weiß nun: Das Pferd war ein weißer Schimmel, der Mantel des Reiters (ohne Namensschild) war rot mit goldener Borte. Das bekrönte Haupthaar schwarzbraun (Haselnuss). Und die Steinmetz – Arbeiten haben wohl Reimser Künstler verrichtet...

und das muss für heute reichen.

Reinigung
von Wandfliesen

Putz streichen
sen verputzen
Haftgrund
Vorbereitung
Kalkputz



Wir von der Reaktion *DD* können und wollen hier keine „Fleißkärtchen“ verteilen“, aber dankbar daran erinnern, dass fleißige Sassen sich um die Erhaltung und Verschönerung der *Faustburg* und des *Burggartens* kümmer(te)n - und nun eventuell auch auf Euren Applaus, liebe Leser, warten könnten.

DD hatte

Die Drei von der Baustelle



zu den Ergebnissen ihrer lobenswerten Aktivitäten befragt und diese Antworten erhalten von (rechts nach links, *bildlich*):

1) Junker **Michael II** der *Bienenfleißige*:

„Bedachung der ‚Befreiungshalle‘“ noch in der letzten Winterung.
Für die gipsenden Arbeiten an der Küchendecke waren diesmal Ritter **Fei-schee** und „Junkie“ **Steffen** feder- -oder besser- pinselführend verantwortlich.

Junker **Horst** und ich waren bei der Materialbeschaffung für die fliesende Verschönerung des sanitären Aufenthaltsbereichs beteiligt.

Aber da können die beiden (**Fei schee** + **Steffen**) besser selbst lobhudeln. Riecht zwar ein bisserl, ist aber umso ausführlicher. Geht wahrscheinlich in Richtung „Bernsteinzimmer“.

Darüber hinaus konnte ich wenigstens zum Getränkeverbrauch etwas beitragen.

2) Junker **Steffen** der *Liedermacher*

Für die Küchenrenovierung brauchten **Karsten** und ich zwei Abende, war also quasi ambulavant. Die Toilettenanlage machte schon mehr Arbeit, da haben **Michael 2** und **Karsten** die Materialien besorgt, ich habe mich mit meiner **Burgfrau** und mit meinem lieben Architektenfreund **Andreas Leckert** um die Raumplanung gekümmert, den Ausbau überwacht, die beiden Handwerker (Installateur und Fliesenleger) gebriefft und im Moment begleite ich die Handwerker bzgl. Rückfragen etc. Außerdem habe ich mich mit **Andreas Leckert** zusammen um die Planung neuer Trennwände gekümmert, da die alten zwar noch recht stabil waren, aber der Änderungsaufwand für eine weitere Verwendung nach dem Umbau zu groß gewesen wäre.

Michael 2 und **Karsten** engagieren sich immer wieder bzgl. Kleinigkeiten, und wir drei stellen fest, dass es uns richtig Spaß macht, hier saubere und solide Arbeit abzuliefern.

Die Arbeiten werden, wenn alles nach Plan läuft, zum Bratwurstfest abgeschlossen sein, so dass die Winterung kommen kann!

3) Ritter **Fei – Schee** von der *Schwalbenburg*

In der Küche waren Junker **Steffen** und meine Wenigkeit mit der Decke am Gange. Und was soll ich sagen: Es wurde *fei schee*. Wir entwickeln uns noch zu veritablen Trockenbauern.

Junker **Horst** und *seine Gestrenglichkeit* hatten sich derweil um die Pflege des Burggrabens gekümmert.

Da wir uns aber ganz stark auf die Tätigkeiten konzentriert hatten, kam leider der Konsum alkoholischer Flüssigkeiten viel zu kurz.

Man wird das nachzuholen wissen.



IN ARTE >>INDUSTRIA

Die Reaktion *Derer Drommeten* erlaubt sich die Bemerkung:

Körpersprache und Mienenspiel des ehrenwerten Ritters lassen vermuten, dass er entweder ‚zu viel‘ hatte oder tatsächlich gewissermaßen ‚temporär auf Entzug‘ war.

Da gab's aber nicht nur die „Drei“ auf der Baustelle.

Auch der Thron war präsent bzw repräsentiert durch den OÄ, Ritter *Taifun*, welcher kurzzeitig zum OIR (*Oberschlaraffen der Inneren Renovierung*) mutierte und sich zusammen mit dem Archivarius um die Neugestaltung des Reichsarchivs (s.u. Teilansicht) kümmerte.

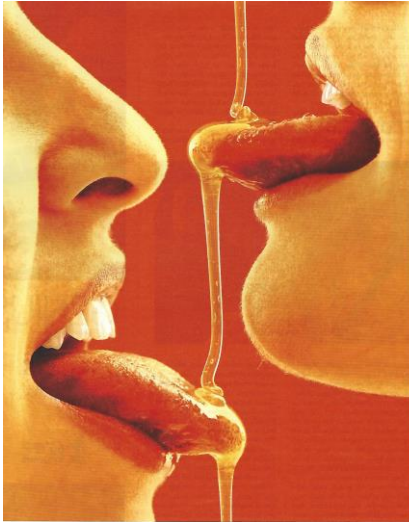


*Renovierung auch im Archiv.
Ritter Taifun und Süh-mol-süh
hängten aus Stabilitätsgründen
alle Borde von der linken auf
die rechte Seite des Raumes.
Es wurde gereinigt und
geweissbindert.
Die Sortierarbeiten werden noch
eine Weile andauern.*

SmS

Don't worry *bee* happy

Gute Nachricht für Honigschlecker



Unser Junker Michael II im Ernte-Mond 157:

Als bienenfleißiger Sum-sum-Bändiger (ich finde ja, das Amt des Reychs-Bienen-Meisters müsste dringend eingeführt werden), darf ich mitteilen, dass durch artgerechte Haltung und gewohnt liebevollem Umgang mit den von mir einzeln gestreichelten SechsbeinerInnen die erkleckliche Menge von ca. 40 Kilo schlarafischen „Grüne-Soße“-Honigs gewonnen werden konnte. Da die Schnittlauchblüte gerade erst beginnt, ist mit weiterem Ertrag zu rechnen. Was soll ich sagen, die Damen sind mir halt gewoen, ich kann es nicht ändern!

*Und hier kommt schon
der erste Leserbrief
(anonym natürlich)*



"Dieweilen aber das Gebräu beim ersten Trunk etwas fremd schmecken könnt', laß dir's nicht verdrießen, denn bald wirst du innehaben, daß der Durst nit nachläßt, sintemalen dein Wohlbehagen sichtlich zunimmt."

**So steht's auf dem Bierfilz,
und der Bierfilz hat recht!?**

(Süh - mol - süh)



Denkste!

RAUCHbier kannste in der Pfeife RAUCHen!



Ullustration: *Mark Ulliversohn*
